Konzert 12

Thierry De Mey | ***Trois Mouvements (1991)***

Vykintas Baltakas | ***(co)ro(na) (2005)***

Philippe Boesmans | ***Sextuor à clavier (2006)***
Uraufführung

Richard Barrett | ***Illuminer le temps (After Matta III) (1984–2005)***
Uraufführung der Neufassung

Nicolaus A. Huber | ***Music on Canvas (2002)***

Freitag | 3. März 2006 | 20 Uhr
Köln, WDR Funkhaus am Wallrafplatz, Klaus-von-Bismarck-Saal

musikFabrik

musikFabrik

Flöte, Piccolo	Helen Bledsoe
Oboe	Peter Veale
Klarinette, Piccoloklarinette, Bassklarinette	Carl Rosman
Sopran- und Tenorsaxophon	Sascha Armbruster
Fagott	Alban Wesly
Horn	Christine Chapman
Trompete, Piccolotrompete	Marco Blaauw
Posaune	Bruce Collings
Schlagzeug	Arnold Marinissen
Schlagzeug	Dirk Rothbrust
Akkordeon	Krassimir Sterev
Harfe	Maria Stange
E-Gitarre	Wiek Hijmans
E-Gitarre	Adrian Pereyra
Klavier	Ulrich Löffler
Violine	Hannah Weirich
Violine	Juditha Haeberlin
Viola	Axel Porath
Viola	Nikolaus Schlierf
Violoncello	Dirk Wietheger
Kontrabass	Michael Tiepold
Klangregie	Melvyn Poore
Dirigent	Etienne Siebens

Programm

Thierry De Mey | ***Trois Mouvements (1991)***
für Streichquartett

Vykintas Baltakas | ***(co)ro(na) (2005)***
für Ensemble

Philippe Boesmans | ***Sextuor à clavier (2006)***
für Klavier, 2 Violinen, 2 Violen und Violoncello
Uraufführung | Kompositionsauftrag von musikFabrik, Kunststiftung NRW und Ars Musica

Pause

Richard Barrett | ***Illuminer le temps (After Matta III) (1984–2005)***
für acht Instrumente
Uraufführung der Neufassung | Kompositionsauftrag der musikFabrik und der Kunststiftung NRW

Nicolaus A. Huber | ***Music on Canvas (2002)***
für Ensemble

Eine Produktion der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW

Dieses Konzert wird durch das pädagogische Projekt ‚Plug-in' begleitet. ‚Plug-in' wird vom Büro für Konzertpädagogik Köln durchgeführt und aus Mitteln des ‚Konzert des Deutschen Musikrates' gefördert.

Kommentar

Thierry De Mey | *Trois Mouvements (1991)*

Der kreative Umgang mit verschiedenen Aspekten von ‚Bewegung' zieht sich wie ein roter Faden durch Thierry De Meys künstlerische Arbeit. Als Filmregisseur, Komponist und Perkussionist sind dem Belgier Bewegungsarten und -folgen nicht nur Ausdrucksformen des jeweiligen Mediums, in dem er sich gerade umtut, sondern sie eröffnen ihm auch Möglichkeiten, verschiedene Künste wie Musik, Tanz und Film zusammenzubringen, sich gegenseitig befruchten zu lassen. Die Kölner konnten sich davon im Mai 2003 in der Philharmonie ein Bild machen: in dem von ihm und der Choreographin Anna Teresa De Keersmaeker erarbeiteten Projekt *Counter Phrases*, einem avancierten, von De Mey in zehn Episoden arrangierten und von De Keersmaeker choreographierten Tanzfilm, zu dem De Mey zusammen mit neun anderen Komponisten die live gespielte Musik beisteuerte. Zuweilen beschränkt er sich aber auch einfach auf Musik, die ganz für sich steht, wie etwa in seinen *Trois Mouvements* für Streichquartett. Gleichwohl spiegeln die drei Sätze – ähnlich wie die als ‚Choreographie' angelegte *Musique de tables* – De Meys Passion für spezifische Formen von Bewegungen, denn natürlich meint das französische „mouvement" hier nicht nur den „Satz" eines Zyklus, sondern eben auch „Bewegung". So stellt De Mey in seinen *Trois Mouvements* drei kontrastierende, auf verschiedenen musikalischen Bewegungsmustern aufbauende Sätze gegenüber. Im ersten *Mouvement*, einem fast meditativen Satz, breitet er in melodisch weit ausschwingenden und gleichförmigen Pendelbewegungen vor allem harmonisches Material aus, das sich in seiner Zusammensetzung, ähnlich wie in der ‚spektralen Musik', am ‚Innenleben' der Klänge, nämlich an deren Frequenzverhältnissen orientiert. Den zweiten, ausschließlich im Pizzikato (gezupft) gespielten Satz dominieren irreguläre rhythmische Akzente und Bewegungen. Zuweilen fühlt man sich ein wenig an das körnige Klangbild und die chaotischen Akzentballungen in György Ligetis legendärem Metronomstück *Poème Symphonique* erinnert. Der letzte Satz, der von einer nur zeitweilig stockenden Sechzehntelpulsation getragen wird, lässt schließlich eine konzertante Virtuosität in den Vordergrund treten.

Vykintas Baltakas | *(co)ro(na) (2005)*

„Die Musik", sagt Vykintas Baltakas, „ist in ihrem Wesen vielleicht unendlich. Man stelle sich einen großen Berg vor. Auf der Spitze dieses Berges ruht ein Stein. Noch ist Stillstand, alles ist offen, alles ist möglich. Der Stein rührt sich, fängt an sich zu bewegen. Je nach dem Weg, den er nimmt, wird sein Leben ein anderes sein. Wenn der Stein einen anderen trifft, fallen beide zusammen weiter. Jetzt ist es nicht mehr ein Stein, sondern EIN Fallen von ZWEI Steinen. Vielleicht treffen sie unterwegs einen Baum. Vielleicht brechen sie einen seiner Äste ab. Vielleicht wächst der Baum dann doch weiter, aber krumm. Da er etwas krumm ist, fallen seine

Kommentar

Früchte nur auf eine bestimmte Seite. Möglicherweise auf die Seite, wo viele kleine Steine liegen. Doch einigen Früchten gelingt es auch hier zu keimen. Eines Tages werden sie stärker als die wurzeldeckenden Steine. Diese werden bewegt. Sie fallen runter. Je nach dem Weg bewegen sie weitere Steine, weitere Bäume ... Jetzt stelle man sich einen unendlichen Berg vor ... einen Berg mit unendlich vielen Steinen ...“ Eine metaphorische Vorstellung vom Wesen der Musik, die sich auch in Baltakas’ Schaffen niederschlägt. Immer wieder greift er – darin seinem früheren Lehrer Wolfgang Rihm verwandt – auf Bestehendes zurück, unterzieht es revisionistischen Eingriffen oder rückt es in neue Zusammenhänge, die ihrerseits vielleicht wieder ungeahnte Wege eröffnen. Oder er horcht in bereits bestehende Werke hinein, spürt dem nach, was dort nicht „gesagt“ wurde. So auch in *(co)ro(na)*, das sich aus dem Stück *ouroboros* („sich in den Schwanz beißende Schlange“) entwickelte und das nun zusammen mit diesem und dem älteren *(d)ou(ble)* einen offenen, sich noch auswachsenden Zyklus bildet. Darauf – und auf etwaige zukünftige Verästelungen seines Œuvres – deutet auch die ungewöhnliche Schreibung des Titels *(co)ro(na)* (ein italienisches Synonym für „Fermate“), der mit dem Namen des Zyklus die Silbe „ro“ teilt. Der prägnanten Besetzung von vier Holzbläsern, Piccolotrompete und Horn, Schlagzeug sowie Violine, Akkordeon und Klavier entspricht ein ebenso charakteristisches Klangbild. Es sind die trillerähnlichen, scheinbar chaotisch ineinander verschlungenen Motivpartikel vor allem der Holzbläser, die einen energiegeladenen, in steter Unruhe befindlichen und fiebrigen „Klangzustand“ suggerieren, dessen flirrende und schillernde Oberflächenbewegungen nur zeitweilig in den Hintergrund treten und den Klang zu sich kommen lassen. Kontrastierend dazu sind immer wieder melodische Bruchstücke, Lineaturen und länger gehaltene Töne eingeflochten, die sich zu harmonischen Eckpunkten herauskristallisieren.

Philippe Boesmans | *Sextuor à clavier (2006)* | Uraufführung

Der belgische Komponist Philippe Boesmans, der dieses Jahr seinen siebzigsten Geburtstag feiert, dürfte vielen vor allem als Opernkomponist bekannt sein. Seit den frühen achtziger Jahren schrieb er mehrere Bühnenwerke für das Brüsseler Théâtre royal de la Monnaie, von denen das jüngste – *Julie* nach Strindbergs *Fräulein Julie* – erst vor kurzem in Braunschweig seine deutsche Erstaufführung erlebte. Daneben entstanden aber auch instrumentale Kompositionen, von Solostücken über Kammermusikwerke bis hin zu großbesetzten Orchesterwerken. Zunächst durch den Serialismus geprägt, von dem er sich jedoch schnell wieder lossagte, möchte Boesmans sich heute in keine der gängigen Schubladen stecken lassen. So schreckt er in seiner meist sehr klar strukturierten Musik auch keineswegs vor Konsonanzen, harmonischen Elementen der tonalen Musik, melodischen Gestalten oder einer periodischen Rhythmik zurück.

Kommentar

Zu diesem, wenn man so will ‚postmodernen' Zugriff, dem auch Stilzitate, mehrdeutige stilistische Anspielungen und Reminiszenzen geschuldet sind, zählt ebenso der spielerische Umgang mit alten Gattungen oder Genres – ein Aspekt, der auch in Boesmans neuem Werk für die musikFabrik und das Festival Ars Musica unter seinem künstlerischen Leiter Tino Haenen, dem das Werk gewidmet ist, eine Rolle spielt. Allzu viel preisgeben wollte Boesmans zu seinem Klaviersextett aber vorab nicht: „Als ich den Auftrag bekam, war ich darum bemüht, für eine Gruppe von Instrumenten mit konventioneller Klangfarbe zu schreiben. Die allzu typischen Farben, die man in der heutigen Musik häufig antrifft, wollte ich vermeiden [...] Ich strebte einen Ausgangston an, der mehr in Richtung ‚Biedermeier' geht und entschied mich deshalb für ein Klaviersextett [...], wobei ich vermeiden wollte, dass sich die Spielarten [...] ständig ändern [...]. Viel mehr habe ich versucht, eine auf Polyphonie, Artikulation und harmonische Farben aufbauende Musik zu organisieren."

Richard Barrett | *Illuminer le temps (1984–2005)* |
Uraufführung der Neufassung

Wie Baltakas entwirft auch Richard Barrett einzelne Werke gerne als Bestandteile größerer Zyklen. Erstmals zeigte sich dies bei *Coïgitum* (1983–85) für Mezzosopran und Ensemble, dem ersten Stück des bislang vierteiligen Zyklus *After Matta*, zu dem Barrett sich von Gemälden des chilenischen Malers und Architekten Roberto Matta (1911–2002) inspirieren ließ. Neben *Ne songe plus à fuir* für Cello solo (1986) und der elektronischen Komposition *The Unthinkable* (1989) umfasst diese Werkreihe auch das 1984 begonnene Ensemblestück *Illuminer le temps*. Wohl nicht zufällig erblickte Barrett gerade in Gemälden Roberto Mattas gewisse Affinitäten zu seinen musikalischen Vorstellungen. Barretts Musik wurde immer wieder in Zusammenhang gebracht mit der „new complexity". Die akribische Notation, die „irrationalen", vertrackten rhythmischen Proportionen und Schichtungen sowie die immensen spieltechnischen Anforderungen verraten den Einfluss Brian Ferneyhoughs und Michael Finnissys. Daneben spielen computergestütze Methoden, die er sich bei Iannis Xenakis abschaute, oder – seit jüngerer Zeit – auch physikalische Konzepte eine Rolle. Und schließlich Barretts Erfahrungen als frei improvisierender Künstler, die der konstruktiven Strenge eine anarchische Wildheit und energische Dynamik entgegenstellen. Auf der anderen Seite die Gemälde Mattas: groß dimensionierte Visionen (*Illumine le temps* misst acht mal vier Meter) mit labyrinthischen, sich in mehrfachen Perspektiven überschneidenden, vor Dynamik scheinbar berstenden Räumen. Mit kurvigen Energiefeldern, vieldeutigen geometrischen Formen und Materien verschiedener Aggregatzustände, phosphoreszierenden Spiralnebeln, maschinenartigen Gebilden und kosmisch anmutenden Erscheinungen bannt Matta in seinen Bildern die entfesselten Kräfte des technischen

Kommentar

Zeitalters. Doch bei aller Nähe möchte Barrett die Zusammenhänge nicht allzu eng verstanden wissen: „Der Einfluss dieser Gemälde ist weitgehend eine Frage von Synästhesie und entzieht sich mithin der Beschreibung, abgesehen von allgemeineren Gesichtspunkten wie Farbe, Perspektive, Dichte, Verwirbelungen etc., wenngleich die kantigen Schnitte von Mattas *Illumine le temps* sicherlich in den strukturellen Verwinkelungen und Schnittpunkten der Musik hörbar sind.“ Wie in vielen anderen seiner Werke nimmt Barrett auch in *Illuminer le temps* Bezug auf Samuel Beckett, indem er der Partitur ein Zitat aus dessen Roman *Molloy* (1951) voranstellt, welches wie Mattas Gemälde finstere Visionen in sich trägt: „I listen, and the voice is of a world collapsing endlessly …“

Nicolaus A. Huber | *Music on Canvas (2002)*

Seit er sich Ende der Sechziger zum Marxismus bekannte und sich fortan um eine Musik bemühte, die gesellschaftliche Zustände und eingefahrene Hör- und Wahrnehmungsgewohnheiten hinterfragen und verändern sollte, gilt Nicolaus A. Huber vor allem als ‚politischer Komponist‘. Zwar verabschiedete er sich schon bald wieder von einer radikalen linkspolitischen Agitation und musikalisch eingleisigen Kultur- und Gesellschaftskritik, wie sie sein Wirken besonders der zweiten Hälfte der 70er-Jahre bestimmte. Politisch engagiert in einem weiteren Sinne ist Hubers Musik aber auch heute noch, ja sie versteht sich nach wie vor als material- und vor allem gesellschaftskritisches Komponieren. Wenn Huber die Erwartungen des Publikums durchkreuzt, etwa indem er gezielt ‚Fremdkörper‘ wie unvermittelt auftretende szenische Elemente oder außermusikalische Objekte in seine Werke einbindet, will er Reflexionsprozesse in Gang setzen, die über das Musikalische hinausgehen. Damit verweigert sich Hubers Musik einem nur gefühlsmäßigen Hören – ‚Innerlichkeit‘ im Ausdruck oder subjektive Emotionalität sind ihr weitgehend fremd. Stattdessen lebt sie von dialektischen Spannungen, von der Öffnung hin zur lebensweltlichen Wirklichkeit, zur Banalität des Alltags, der sie sich nicht länger als abgeschiedene Gegenwelt verschließt. Auch in *Music on Canvas* („Musik auf Leinwand“) richtet Huber den Blick auf die Bedeutung des Alltäglichen, auf die Macht der „Wiederholungen des Alltags“, die uns das Gefühl von Beständigkeit und Vertrautheit vermitteln. Ähnlich wie Robert Rauschenberg, der in seine Combine-paintings reale Fundstücke der Alltagswelt hineinmontierte, lässt Huber hier, indem er zwischen die detailliert und fein ausgearbeiteten Instrumentalaktionen mehrere „Alltags-Intermezzi“ einfügt, den profanen Alltag in den Bereich der Kunst eindringen.

Andreas Günther

Vykintas Baltakas

Geboren 1972 in Vilnius, Litauen. Dort 1990–93 Studium der Fächer Komposition bei Vytautas Barkauskas und Dirigieren bei Lionginas Abarius. Gründung und Leitung des Vokalensembles Penki vejai und des Kammerchores Aidija. 1993–97 Studien bei Wolfgang Rihm (Komposition) und Andreas Weiss (Dirigieren) in Karlsruhe, ab 1994 auch bei Peter Eötvös, als dessen Assistent er gelegentlich arbeitet. 1998 Studium am Conservatoire National Supérieur in Paris. 1999–2000 Jahreskurs am IRCAM Paris. Kompositionsaufträge durch die Münchener Biennale, die Wiener Festwochen, musica viva München und den WDR. Aufführungen seiner Werke in Europa und in den USA, u. a. bei Musica Straßburg, Wien modern, Ars Musica Brüssel, beim Tanglewood Festival, bei der Biennale in Venedig und den Wittener Tagen für neue Kammermusik. Zusammenarbeit u. a. mit dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem WDR Sinfonieorchester Köln, Ensemble Modern, Ensemble Intercontemporain, Klangforum Wien und London Sinfonietta. Auszeichnungen: u. a. Stipendiumpreis der Internationalen Ferienkurse Darmstadt (1997), Bad Homburger Dirigentenwettbewerb (2002), Kompositionspreis des Concours International de Piano XXème siècle in Orléans und Internationaler Kompositionspreis „Claudio Abbado“ (2003). 2004 wurde *Cantio* als „Bestes Litauisches Musiktheater Stück“ ausgezeichnet.

Richard Barrett

1959 geboren in Swansea, Wales. Studierte zunächst Genetik am University College London, wo er 1980 als Bachelor of Science abschloss. Anschließend Kompositionsstudium bei Peter Wiegold. Aufführungen von ersten, heute zurückgezogenen Kompositionen durch Ensembles wie The Michael Nyman Band und Singcircle. 1984 erster Besuch der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt. 1996 bis 2001 Lehrtätigkeit für elektronische Komposition und Aufführungspraxis am Institut für Sonologie am Konservatorium in Den Haag. Auszeichnungen: Kranichsteiner Musikpreis (1986) für *Coïgitum* und *Anatomy*, Gaudeamus-Preis (1989) und British Composer Award for Chamber Music (2003). 2001–2002 Einladung nach Berlin durch den DAAD. In den letzten Jahren begann er seine Tätigkeit als Improvisationsmusiker mit seiner kompositorischen Arbeit zu verbinden, etwa im abendfüllenden Werk *DARK MATTER* (Gesamturaufführung beim Berliner Festival MaerzMusik 2003), in Zusammenarbeit mit dem Installationskünstler Per Inge Bjørlo, dem Cikada Ensemble und dem Elision Ensemble. Weitere Zusammenarbeit u. a. mit Paul Obermayer als Elektronik-Duo FURT (seit 1986), mit der Vokalistin Ute Wassermann und dem Saxophonisten Evan Parker. Ab Frühjahr 2006 Professor an der Brunel University London.

Philippe Boesmans

1936 in Tongres geboren. Klavierstudium am Konservatorium von Liège (Abschluss mit einem Ersten Preis). Anschließend – als Autodidakt – Entscheidung für eine kompositorische Laufbahn, zunächst vor allem im Zeichen der Auseinandersetzung mit dem Serialismus. 1971 Auszeichnung mit dem Prix Italia (für *Upon La-Mi*). Einladungen zu den Festivals für zeitgenössische Musik u. a. in Darmstadt, Royan, Zagreb, Avignon, Almeida, Straßburg, Montreal, Brüssel, Salzburg und Paris (IRCAM). Ab 1971 als Produzent beim belgischen Rundfunk RTBF tätig. Ab 1985 „Compositeur en résidence“ am Théâtre Royal de la Monnaie in Brüssel, für das er mehrere Auftragskompositionen schrieb. Zusammenarbeit mit Luc Bondy in der Oper *Reigen* (1993) und in *Wintermärchen* (1999) mit Aufführungen u. a. in Brüssel, Lyon, Paris, Barcelona, Braunschweig, Wien und Nürnberg. 2005 Aufführungen seiner jüngsten Oper *Julie* in Brüssel, bei den Wiener Festwochen und beim Festival in Aix-en-Provence. Neben dem Musiktheater erhielt Boesmans Kompositionsaufträge vom Ensemble Intercontemporain und dem SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg. Auszeichnungen u. a. Prix Arthur Honegger (2000) und Musikpreis (2004) der Sociéte des auteurs et compositeurs dramatiques (SACD). Mehrfache Auszeichnung der Aufnahmen von *Conversions* und seines Violinkonzerts, u. a. mit dem Preis der Académie Charles Cros und dem internationalen Koussevitzky-Schallplattenpreis.

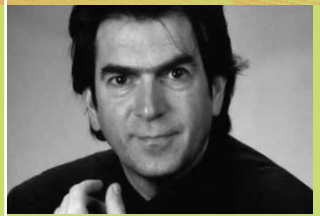
Thierry De Mey

Geboren 1956. Mitbegründer des Ensembles Maximalist! und des Ictus Ensemble, das seither seine Kompositionen aufführt. Darüber hinaus Aufführungen seiner Werke durch Ensembles wie das Arditti Quartet, das Hilliard Ensemble, die London Sinfonietta und das Orchestre National de Lille. Enge Zusammenarbeit mit Choreographen wie Anna Teresa De Keersmaeker, Wim Vandekeybus und Michèle Anne De Mey, zu deren Projekten er die Musik schrieb, darunter *Rosas danst Rosas* (1983), *What the body does not remember* (1987), *Les porteuses de mauvaises nouvelles* (1989), *Kinok* (1994), *Silver* (1997), *Dantons Töd* (Bob Wilson, 1998), *Gravitations* (Brice Leroux, 2000), *TRA* (Manuela Rastoldi, 2000) und *April me* (2002). Daneben realisierte er u. a. die Filme *Floréal*, *Love Sonnets*, *Rosas*, *Tippeke*, *21 études à danser*, *Musique de tables*, *Dom Svobode-final*, *55 barbes bleues*, *Fase*, *Ma mère l'Oye* und *Counter Phrases*. „Composer in residence“ bei Le Fresnoy (1998) und beim Festival Musica Straßburg (2000 und 2001). 2004 als Hauptkomponist beim Festival Musique en scène in Lyon. Mehrere nationale und internationale Auszeichnungen für den Film *Musique de tables*, u. a. als bester belgischer Kurzfilm beim Filmfestival in Ghent (1999), für die beste Regie und Musik beim Grand Prix international du film de danse in Nizza (1999). Thierry De Mey unterrichtet an der Tanzschule P.A.R.T.S. in Brüssel und leitet regelmäßig Workshops und Sommerkurse.

Nicolaus A. Huber

Geboren 1939 in Passau. 1958 bis 1962 Klavier- und Schulmusikstudium in München, anschließend Kompositionsstudium bei Franz X. Lehner (1962/63) und Günter Bialas (1964–67). 1965–66 Zusammenarbeit mit Josef Anton Riedl im elektronischen Studio München und bis 1971 in dessen Ensemble. Teilnahme an den Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt, dort Kompositionskurs bei Karlheinz Stockhausen. 1967–68 Studienaufenthalt bei Luigi Nono in Venedig. 1971 Stipendiat der Cité Internationale des Arts Paris. 1971–74 Vizepräsident der deutschen Gesellschaft für Neue Musik. Ab 1974 Professor für Komposition an der Folkwang-Hochschule Essen. 1975–80 Zusammenarbeit mit Peter Maiwald und der freien Theatergruppe Dampfmaschine, Tourneen durch die BRD mit Politrevuen. Weltweite Einladungen zu Kompositionsseminaren, Meisterkursen und Porträtkonzerten. Ur- und Erstaufführungen seiner Werke bei Festivals wie u. a. Holland Festival, Musikbiennale Berlin, Donaueschinger Musiktage, Tage Neuer Musik Hannover, Festival d'Automne Paris, Musica Straßburg, Tage für neue Musik Stuttgart, Biennale di Venezia, Warschauer Herbst, Wien modern und Wittener Tage für neue Kammermusik. Auszeichnungen: u. a. Kulturpreis für Musik der Stadt München (1969), Darmstädter Kompositionspreis (1970), Berliner Förderungspreis Musik (1988). Seit 1992/93 Mitglied der Akademien der Künste Berlin und Leipzig.

Etienne Siebens



Etienne Siebens, gebürtiger Belgier, studierte zunächst als Kontrabassist am Konservatorium in Brüssel und an der Academia Chigiana in Siena. Erfolgreiche Konzerttätigkeit im In- und Ausland und mehrere internationale Auszeichnungen. Anschließend Dirigierstudium bei Lucas Vis und Jorma Panula. 1993 Gründung des Prometheus Ensembles, das er bis heute als Künstlerischer Leiter dirigiert. 2000 Uraufführung von Peter Maxwell Davies' *Mr. Emmet Takes a Walk*. 2001 Ernennung zum Gastdirigenten beim Vlaams Radio Orkest. 2002 erfolgreiche Aufführung von Cornelis de Bondts *Karkas* beim Holland Festival. Weitere Konzerte u. a. mit der Nieuw Sinfonietta Amsterdam im Concertgebouw Amsterdam, mit dem Asko Ensemble beim Gaudeamus Festival sowie mit dem Nederlands Blazerensemble, mit dem er Louis Andriessens *De Staat* aufführte sowie eine neue Oper von Luca Francesconi uraufführte. Es folgten Einladungen u. a. vom Rotterdam Philharmonic, dem Residentie Orchestra Den Haag, dem Schönberg Ensemble, dem Nederlands Radio Symfonie Orkest und der musikFabrik. 2004 wurde Etienne Siebens zum Chefdirigenten des Symfonie Orkest Vlaanderen ernannt.

musikFabrik

Internationales Solistenensemble für zeitgenössische Musik. Konzerte bei Festivals und Veranstaltern wie Berliner Festwochen, Musica Straßburg, UltraSchall Berlin, Brooklyn Academy of Music New York, Muziekgebouw Amsterdam, Schleswig-Holstein Musik Festival, Rheingau Musik Festival, Huddersfield Contemporary Music Festival, Beethovenfest Bonn, Kölner Philharmonie, Westdeutscher Rundfunk Köln, Berliner Philharmonie, Konzerthaus Berlin, Philharmonie Essen, La Cité de la Musique Paris, Oper Bonn, Konzerthaus Dortmund, Concertgebouw Amsterdam und Tonhalle Düsseldorf. Zusammenarbeit mit international renommierten Künstlern wie Mauricio Kagel, Hans Zender, Karlheinz Stockhausen, Helmut Lachenmann, Peter Eötvös, Nicolaus A. Huber, Louis Andriessen, Rebecca Saunders, Emmanuel Nunes, Stefan Asbury, Peter Rundel, Kasper de Roo, James Wood und Diego Masson. Neben der klassischen Moderne und zeitgenössischen Werken, darunter regelmäßig Kompositionsaufträge der musikFabrik, bilden die Auseinandersetzung mit modernen Kommunikationsformen sowie experimentelle und interdisziplinäre Projekte mit Live-Elektronik, Installationen, Tanz- und Musiktheater einen Schwerpunkt. Zahlreiche Audioproduktionen für den Rundfunk und CD-Veröffentlichungen. Seit der Saison 2003/2004 Uraufführungen von Auftragswerken in Zusammenarbeit mit der Kunststiftung NRW in der Reihe ‚musikFabrik im WDR'. Die musikFabrik hat ihren Sitz in Köln und wird seit der Gründung 1990 vom Land Nordrhein-Westfalen unterstützt.

musikFabrik im WDR

Konzert 13

Samstag | 27. Mai 2006 | 20 Uhr

Georg Friedrich Haas | ***... über den Atem, die Stille und die Zerbrechlichkeit ... (1994)***
Versuch für 7 Blechblasinstrumente

Toshio Hosokawa | ***Voyage VIII (2006)***
für Tuba und Ensemble
Uraufführung | Kompositionsauftrag der musikFabrik und der Kunststiftung NRW

Rebecca Saunders | ***Cinnabar (1999)***
Doppelkonzert für Violine, Trompete, Ensemble und 11 Spieluhren

Giacinto Scelsi | ***I Presagi (1958)***
für Bläser und Schlagzeug

Juditha Haeberlin | Violine
Marco Blaauw | Trompete
Melvyn Poore | Tuba
musikFabrik
Peter Rundel | Dirigent

Konzert 14

Freitag | 7. Juli 2006 | 20 Uhr

Richard Barrett | ***interference (1996–2000)***
für Kontrabassklarinette

Rebecca Saunders | ***Neues Werk (2005/06)***
Uraufführung | Gemeinsamer Kompositionsauftrag von Konzerthaus Dortmund, Ensemble Intercontemporain, musikFabrik und Kunststiftung NRW

Rebecca Saunders | ***albescere (2001)***
für zwölf Instrumente und fünf Stimmen

Richard Ayres | ***No 31. NONcerto for trumpet (1997/98)***
für Trompete und Ensemble

Neue Vocalsolisten
Carl Rosman | Kontrabassklarinette
Marco Blaauw | Trompete
musikFabrik
Peter Rundel | Dirigent

Dienstag | 11. Juli 2006 | 20 Uhr
Konzerthaus Dortmund

Konzert 15

Konzert 16

Saison 2006 | 2007

Sonntag | 27. August 2006 | 20 Uhr

Harrison Birtwistle | ***Carmen Arcadiae Mechanicae Perpetuum (1977/78)***

Luc Ferrari | ***Presque Rien avec Instruments. Exploitation des Concepts 5 (2001)***
für elektroakustisch verstärktes Ensemble und digital gespeicherte Klänge

Mauricio Sotelo | ***Wall of light black – for Sean Scully (2006)***
Uraufführung

Luc Ferrari | ***Après Presque Rien (2004)***
für 14 Instrumente und 2 Sampler

Marcus Weiss | Saxophon
musikFabrik
Brad Lubman | Dirigent

Freitag | 13. Oktober 2006 | 20 Uhr

Mark André | ***Neues Werk (2006)***
Uraufführung | Kompositionsauftrag der musikFabrik und der Kunststiftung NRW

Wolfgang Rihm | ***Vigilia (2006)***
für Sänger, Orgel und Ensemble | Kompositionsauftrag von Berliner Festspiele, Festival d'Automne à Paris, Biennale di Venezia, musikFabrik und Kunststiftung NRW

Singer Pur
Francesco Fillidei | Orgel
musikFabrik
Rupert Huber | Dirigent

Saison 2006 | 2007

Konzert 17

Sonntag | 11. Februar 2007 | 20 Uhr

Michel van der Aa | ***Neues Werk (2006/07)***
Uraufführung

und weitere Werke

musikFabrik

Konzert 18

Sonntag | 15. April 2007 | 20 Uhr

Jonathan Harvey | ***Neues Werk (2006/07)***
Concertino für Oboe und Ensemble | Uraufführung

und weitere Werke

Peter Veale | Oboe
musikFabrik

Konzert 19

Montag | 28. Mai 2007 | 20 Uhr

Mauro Lanza | ***Neues Werk (2006/07)***
Uraufführung

und weitere Werke

musikFabrik

KUNSTSTIFTUNG NRW

Roßstrasse 133 | 40476 Düsseldorf | Tel.: 0211-6 50 40 70 | Fax: 0211-6 50 40 777 | info@KunststiftungNRW.de | www.KunststiftungNRW.de

Kunstförderung im internationalen Kontext:
Bildende Kunst, Medienkunst, Musik, Theater, Tanz, Literatur in und aus Nordrhein-Westfalen | Projekte, Preise, Stipendien, Ankäufe, Initiativen

musikFabrik

Service-Informationen

Geschäftsführer | Thomas Oesterdiekhoff
Maarweg 149–161 | 50825 Köln
Postfach 450745 | 50882 Köln

Fon +49 221 71947194-0
Fax +49 221 71947194-7

musikFabrik@musikFabrik.org
www.musikFabrik.org

Projekt-Management | Sabine Krasemann

Redaktion & Texte | Andreas Günther
Konzeption & Gestaltung | www.vierviertel.com
Bildrechte | Alle Fotos © Klaus Rudolph, außer: Umschlag © musikFabrik; Vykintas Baltakas © Arunas Baltenas; Richard Barrett © Richard Crow; Philippe Boesmans © Ann Snelders; Thierry De Mey © privat; Nicolaus A. Huber © Breitkopf & Härtel, Wiesbaden; Etienne Siebens © Jan Vivijs

Alle Konzerte der Reihe ‚musikFabrik im WDR' sind Produktionen der musikFabrik in Zusammenarbeit mit WDR 3, KölnMusik und der Kunststiftung NRW.

Veranstaltungsort
WDR Funkhaus am Wallrafplatz
Klaus-von-Bismarck-Saal
50600 Köln

Veranstaltungsbeginn
jeweils 20 Uhr

Vorverkauf
Um Wartezeiten an der Abendkasse zu vermeiden, nutzen Sie die Möglichkeit, Ihre Karten bequem und sicher bei KölnTicket über das Internet zu bestellen: www.KoelnTicket.de
Hotline: +49 221 2801

Eintrittspreise
Einzelpreis: 15 € | ermäßigt 7,50 €
Konzerte 10–14 im Abonnement:
60 € (statt 75 €) |
ermäßigt 30 € (statt 37,50 €)
keine Vorverkaufsgebühren

Ihre Eintrittskarte ist vier Stunden vor Konzertbeginn und für Ihre Heimfahrt Fahrausweis im VRS (2. Klasse).

Gefördert vom Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen NRW.
WDR 3 KölnMusik Betriebs- und Servicegesellschaft mbH KUNSTSTIFTUNG NRW musikFabrik